

Einige TeilnehmerInnen kamen mit ganz praktischen Fragen in den Workshop: Als beschäftigte EX-INlerInnen wurden sie seitens des Arbeitgebers aufgefordert, eine „Selbsthilfegruppe“ in der Einrichtung auf die Beine zu stellen und zu leiten.

Insbesondere seitens der Vertreterinnen der organisierten Selbsthilfe wurde angeregt, für so eine - begrüßenswerte - Nutzergruppe innerhalb einer Einrichtung einen anderen Namen zu vergeben.

Selbsthilfe ist einfach vorbestimmt, von Einrichtungen unabhängig, allgemein zugänglich, wirklich selbstbestimmt und ohne „professionelle“ Leitung zu sein.

Des Weiteren wurde sich besonnen auf die gemeinsamen Wurzeln von Selbsthilfe & EX-IN: v.a. einer am Subjekt und seiner subjektiven Seite orientierten Psychiatrie ohne Bevormundung & Zwang, der Anerkennung als mündiger Behandlungspartner statt als passiver Hilfeempfänger behandelt zu werden. Ressourcen- versus Defizitorientierung.

Bei gleichen Haltungen und inhaltlichen Positionen legt die organisierte Selbsthilfe ihren Schwerpunkt stärker auf politische Arbeit, EX-IN stärker auf die inhaltliche Umsetzung einer Empowerment & Recovery fördernden Entwicklung in Psychiatrie und Sozialpsychiatrie.

Im Laufe der nunmehr 13-jährigen gemeinsamen Erfahrung sind gegenseitige Vorbehalte vielfach durch eine konstruktive Zusammenarbeit abgelöst. Es ist unzweifelhaft: Selbsthilfe & EX-IN bedingen und unterstützen sich wechselseitig:

Selbsthilfeeerfahrung unterstützt

- erfolgreichen Kursabschluss
- gute Arbeit als EX-INler in Einrichtungen (Orientierung am Nutzer, Stärkung ihrer Selbstbefähigung, sozialen Kompetenz etc.)

EX-IN trägt bei zu

- Gewinnung neuer Aktiver für die Selbsthilfe
- Stärkung der Selbsthilfeakteure in ihrer Entwicklung und Arbeit
- Vertiefung und Erweiterung der Angebote, neue Projekte
- Stärkung der SH-Organisation

Die Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten, z.B.

- Ergänzende Unabhängige Beratungsstellen (EUTB) im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes
- Inklusionsarbeit: z.B. „München wird inklusiv“, BASTA
- Sozialraumorientierung: Gemeindepsychiatrische Ansätze
- Gremienarbeit
-

wird eine sehr viel stärkere Wirkung erzielen können.